

Beichtmütter für Ehekonflikte?

Ein Brief an Karin Michaelis von Stefan Großmann

(Zu dem Artikel „Die erschütterte Ehe“ in Heft 6 des „Uhu“)

Als ich die Ausstellung von erschütterten und gebrochenen und schlecht geleimten Ehen in dem erfahrungsgesättigten Aufsatz von Karin Michaelis betrachtete, fragte ich mich: Warum gibt es Spezialisten für Konkurse, Nervenkrankheiten, Auswanderungsfragen, religiöse Probleme, warum aber gibt es in aller Welt keinen weisen und selbstlosen Ratgeber, an den man sich im Falle einer Ehekrise vertrauensvoll wenden kann. Jedermann weiß, daß es eine ewig blaue Ehe, ganz ohne Krisenperioden, mindestens heutzutage nicht mehr gibt, es ist ja nicht ganz sicher, ob dieser ewig wolkenlose Ehe-Himmel überhaupt je existiert hat.

Aber, warum, frage ich, warum muß so eine arme, von der ersten Enttäuschung niedergeschmetterte Frau so ganz allein, rat- und hilflos in der Welt stehen, warum muß sie diese schwerste berufliche Pflicht gewöhnlich ganz isoliert auslöffeln? Insofern hatten es frühere Generationen leichter. Unsere Großmütter konnten unbeirrt zu ihren Seelsorgern kommen und dort ihr Herz ausschütten, und, wie die Psychoanalytiker uns überzeugend versichert haben, schon dieses Ausschütten bedeutet ja eine Erleichterung. Zu wem soll die junge Frau, das Mädchen, welches die erste, vielleicht aber notwendige „Enttäuschung“ erlebt, zu wem soll es gehen?

Seelenberater fehlen!

Ich frage Sie, Frau Karin Michaelis, die Sie offenbar viel Ehekummer gesehen haben und doch nicht stumpf geworden sind: Wären Sie nicht ein wahrhaft nützlicher Ehe-Berater? Das bürgerliche Gesetz, das vor jeder Trennung einer Ehe einige „Versöhnungstermine“ vorschreibt, ist in der Theorie sehr weise.

Und, was glauben Sie, wieviele Effie Briest hätte der alte Theodor Fontane

begreifen und milde beraten können? Es sind, Gott bewahre, nicht eben nur Dichter oder Schriftsteller zu solchem Ehe-Konservatorenwerke fähig, vielmehr gibt es hunderte lebenserfahrener und menschenfreundlicher Leute, die ihre eigene Jugend noch nicht vergessen haben — sie würden sich ausgezeichnet zu solchen Beichtvätern eignen und sie könnten armen, durch Eigensinn und Blindheit und viel zu viel Vorsätze beengten Eheirren im richtigen Augenblick ein bißchen Vernunft, ein bißchen Güte, ein bißchen Objektivität beibringen.

Seien wir aufrichtig: Wir alle, die wir gehen und stehen und liegen, sind als Ehepartner noch viel zu streng miteinander, und je mehr Ideale wir haben, desto unerbitterlicher sind wir, weil wir verlangen, daß man unseren Idealen unbedingten Gehorsam leiste! . . .

Die Zeiten der hermetisch abgeschlossenen Ehen sind vorbei! Aufrichtig gesagt, es stand in den glücklichen Ehen unserer Vorfahren zuweilen eine etwas muffige Luft. Die neue Ehe ist luftiger, sie ist freier, sie ist gewiß auch gefährvoller, aber sie ist, glaube ich, in ihrem Sturm und in ihrer Stille, in ihrem Kampf und in ihrem Frieden beglückender als das doch etwas tote Eheverhältnis vergangener Zeiten.

Diese neue Ehe, in der Irrungen nicht immer zu vermeiden sind, kostet Herzblut, Hirn, Nerven, kostet ein Leben. Aber eben weil ein neues Nebeneinander von Mann und Frau im Entstehen ist, eben deshalb sollten die alten Begriffe nicht ohne weiteres übernommen werden, und deshalb sind heitere, unerfahrene Eheberater und Ehehalter dringend nötig.

Wie wäre es, Karin Michaelis, wenn Sie — ernsthaft — Sprechstunden für Ehekonflikte eröffneten?